

25. Ein Schrittchen näher.

Und in der That, am nächsten Morgen, zu derselben Stunde wie tags zuvor, trat Herr Vulfran, vom Direktor geführt, in den Maschinenaal. Perrine konnte ihm aber nicht, wie sie gern gethan hätte, entgegengehen, weil sie in diesem Augenblick ganz damit beschäftigt war, die Weisungen des Obermonteurs an die französischen Arbeiter, die er zugezogen hatte, zu übermitteln: da waren Maurer, Zimmerleute, Schmiede, Mechaniker versammelt, und Perrine überlegte gewandt, ohne zu stocken oder zu wiederholen, jedem die Aufträge, die ihm gegeben wurden, und wieder dem Obermonteur die Fragen und Einwendungen, die die Arbeiter an sie richteten.

Langsam war Herr Vulfran herangekommen und hatte, als die Stimmen der Beschäftigten schwiegen, ein Zeichen mit seinem Stod gemacht, daß fortgefahren werden solle, als ob er nicht zugegen wäre.

Und während Perrine gehorsam diesem Geheiß entsprach, beugte er sich mit den halblaut gesprochenen Worten gegen den Direktor hin: „Wissen Sie, daß diese Kleine einen ausgezeichneten Ingenieur abgäbe?“

Er hatte aber nicht so leise gesprochen, daß Perrine ihn nicht verstanden hätte.

„Ja,“ sagte der Direktor, „sie zeigt sich erstaunlich sicher in dem, was entscheidend ist.“

„Und noch in vielen andern Dingen“, glaube ich; „sie hat mir gestern die Dundee News mit mehr Verständnis übersetzt als Bendit, und doch war es das erstemal, daß sie den Handelsteil einer Zeitung las.“

„Weiß man, wer ihre Eltern waren?“

„Vielleicht weiß es Talouel, ich weiß nichts darüber.“

„Jedenfalls scheint sie jämmerlich übel daran zu sein.“

„Ich habe ihr fünf Franken für Kost und Wohnung gewährt.“

„Ich will Ihnen ihren Anzug beschreiben: ihr Säckchen ist aus Spitzen. Niemals habe ich einen Rock wie den ihrigen gesehen außer bei Zigeunern; und gewiß hat sie die Espadrillen, die sie an den Füßen trägt, selbst gemacht.“

„Und wie ist ihr Gesichtsausdruck, Benoit?“

„Verständig, sehr verständig.“